

Die Studie ist auch in der überarbeiteten Fassung nicht frei von ideologischen Prämissen. Im Jahre 1966 mußte das Bruderschaftswesen als Kampf der Laienmassen gegen die kirchliche Obrigkeit und als Streben nach brüderlichen Beziehungen zum russischen Volk interpretiert werden. Einem neuen Credo folgend, erkennt I. in den Bruderschaften nun Vorläufer der modernen Zivilgesellschaft. Wenig verändert hat sich seine Einschätzung der ruthenischen frühen Neuzeit: Sie bleibt für ihn eine Epoche, „als die Ukraine und Belarus unter fremder Herrschaft“ waren. Weiter kommt er zu dem Schluß, in den Bruderschaften habe sich das Wirken national bewußter Eliten Ausdruck verschafft. Wenngleich der Vf. hier neueren Forschungen zum Vielvölkerreich Polen-Litauen zu wenig Rechnung trägt, gebührt ihm das Verdienst, ruthenische Kulturgeschichte mit seinem Buch einem breiteren Fachpublikum nahezubringen und als eigenständiges Element der europäischen Geschichte erkennbar werden zu lassen.

Einige Ausführungen des Autors weichen von seinen früheren Interpretationen ab. So darf I. heute die orthodoxe Bruderschaftsbewegung als Teil einer gemeineuropäischen Entwicklung sehen, wenn er die Institution in genetischen Zusammenhang mit entsprechenden organisatorischen Vorbildern der katholischen Kirche bringt.

Doch die orthodoxe Variante kirchlicher Laienverbrüderungen wies auch einige Besonderheiten auf. Ihre Blüte erlebten die orthodoxen Bruderschaften zwischen dem letzten Viertel des 16. und dem ersten Viertel des 17. Jh.s, in der Epoche von Reformation und katholischer Reform. Die Kirche und ihr Volk reagierten auf Herausforderungen, die aus dem lateinischen Europa an die ruthenische Orthodoxie herangetragen wurden und diese existenziell in Frage stellten. Vor diesem Hintergrund verfochten die orthodoxen Laien innerkirchliche Reformanliegen. Diese nahmen vorübergehend gewisse antiklerikale Züge an und richteten sich dann besonders gegen die Kirchenunion von Brest (1596). Die orthodoxen Laienbruderschaften beanspruchten in religiösen Angelegenheiten ein Mitspracherecht und erkannten in Anlehnung an die anderen Konfessionsgemeinschaften den Stellenwert von Schulbildung sowie des Buchdrucks für die orthodoxe Glaubensgemeinschaft Polen-Litauens. Ihre Initiativen in diesen beiden Bereichen schufen eine Grundlage für die kreative Auseinandersetzung mit den Quellen der eigenen Konfession und Kultur, aber auch mit allgemeinen Kulturbewegungen der Zeit (Renaissance, Humanismus). Die Bedeutung der Bruderschaften schwand mit dem Wiedererstarken der kirchlichen Strukturen, die allerdings viele der Anstrengungen im Bildungs- und Publikationswesen weiterentwickelten. So wurde Ruthenien in der Folge zu einem wichtigen und frühen Vermittler westlicher kultureller Strömungen nach Rußland.

Der Tradition nationaler Geschichtsschreibung verpflichtet, konzentriert sich I. vor allem auf die Bruderschaften in der Ukraine. Im Zentrum stehen dabei die weitaus am besten dokumentierten Laienvereinigungen in Lemberg. Immerhin bezieht er wiederholt auch die Bruderschaften von Vilnius in seine Ausführungen mit ein. Doch bleibt das Desiderat bestehen, das Phänomen der orthodoxen Bruderschaften für den ruthenischen Raum in seiner Gesamtheit und nicht entlang moderner Staatsgrenzen zu beschreiben.

Bern

Christophe v. Werdt

Anzeigen

Marek Jaroszewski: *Życie i twórczość E.T.A. Hoffmanna 1776-1822. [Leben und Werk E.T.A. Hoffmanns 1776-1822.]* Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. Gdańsk 2006. 134 S. – Die vorliegende kleine Monographie über eine der widersprüchlichsten und produktivsten Persönlichkeiten der deutschen Romantik stellt eine praktische Einführung in erster Linie für polnische akademische Leser dar. Nach einem allgemeingefäßten Überblick über Hoffmanns Leben und seine Hauptwerke beleuchtet Marek Jaroszewski, der ein ausgewiesener Kenner von Hoffmanns Werk ist und als Literaturwissenschaftler an der Universität Gdańsk lehrt, anhand aus-

gewählter Prosa dessen ästhetische und literarische Aspekte, seine Poetik und die besondere Rolle des Phantastischen. Ein eigener Abschnitt ist dem „romantyczny uniwersalizm“, dem entgrenzenden Denken und Gestalten der Romantik und seiner Ausprägung in Hoffmanns Werk gewidmet. Der Vf. stellt zunächst die Grundlinien in dessen schriftstellerischem Werk dar und arbeitet sie sodann für die Bereiche bildende Kunst, Musik und Theater (in denen Hoffmann ja gleichermaßen virtuos war) und schließlich mittels der Themen Recht und Medizin in seinen Arbeiten heraus. Hoffmanns phantastische und skurrile Welt wird durch märchenhafte Motive und die des Grauens vorgestellt; immer wieder geht J. dabei auf die Werke selbst zurück. Zwei chronologisch angelegte Kapitel über den Höhepunkt des Schaffens und die letzten Werke Hoffmanns beschließen die literarische Analyse. Es bietet sich an, polnischen Motiven in Hoffmanns Werk besonders nachzugehen, da er einige Jahre nach der dritten Teilung Polens auf polnischem Gebiet lebte und arbeitete. Ab 1800 war er als Jurist in Posen (Poznań) tätig, 1802 wurde er nach Plock (Płock) strafversetzt, von 1804 bis 1807 war er als Regierungsrat in Warschau tätig, bevor er von der neu installierten französischen Besatzungsmacht entlassen wurde. 1802 heiratete er die Polin Michalina Rorer-Trzyńska, die Tochter eines Stadtschreibers in Plock, mit der er bis zum Ende seines Lebens zusammenblieb. Diese sorgfältig aufbereiteten Informationen dürften besonders für den deutschen Leser interessant sein. Gleichfalls ein eigenes Kapitel ist der Rezeption von Hoffmanns Werken in Polen gewidmet, die ähnlich intensiv war und bis heute ist wie etwa in Frankreich. Dies zeigt sich in zahlreichen Übersetzungen und wissenschaftlichen Arbeiten über ihn in polnischer Sprache. J. bietet insgesamt eine ausführliche und sorgfältige Bibliographie, die in diesem Rahmen keine Wünsche übrig läßt. Das Buch ist also – entsprechende Sprachkenntnisse vorausgesetzt – auch für den deutschen Leser ein Gewinn und eröffnet Möglichkeiten für eine grenzüberschreitende Forschung.

Köln

Detlef Haberland

Peer Pasternack: Wissenschaft und Hochschule in Osteuropa. Geschichte und Transformation. Bibliografische Dokumentation 1990-2005 (HoF-Arbeitsbericht 2'05.) Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wittenberg 2005. 132 S. – Seit seiner Gründung im Jahre 1996 verfolgt das Institut für Hochschulbildung in Wittenberg die Entwicklung von Wissenschaft und Forschung in Osteuropa. Der vorliegende bibliographische Arbeitsbericht faßt verschiedene vorher herausgegebene Veröffentlichungen aus dem Institut zusammen. Er führt 535 selbständige Publikationen in deutscher und englischer Sprache auf, die von 1990 bis 2005 erschienen sind. Bearbeitet wurden neben der Russischen Föderation alle postsozialistischen Länder Ostmitteleuropas. Veröffentlichungen aus der ehemaligen DDR wurden nicht berücksichtigt. Inhaltlich stehen die Transformationsprozesse im Mittelpunkt, die Auskunft geben über die Situation von Wissenschaft und Hochschulwesen in den einzelnen Ländern. In der Mehrzahl handelt es sich um Gegenwartsanalysen und Bestandsaufnahmen. Dabei ist in vielen Fällen zu wenig an die Geschichte gedacht worden, denn natürlich stieß der Transformationsschub auf ganz verschiedene historische Voraussetzungen. (Man denke nur an solche Gegensätze, wie sie z.B. zwischen Tschechien und Albanien bestehen). Noch einige kritische Bemerkungen: Der Begriff „Wissenschaft“ wird großzügig ausgelegt („Kraftfahrzeuge in der DDR“, S. 42); Annotationen (Kommentare) sind leider nicht zu jeder Publikation gemacht worden, und durch die ungeschickte Gliederung tauchen manche Titel doppelt oder an Orten auf, wo man sie nicht vermutet (z.B. Slowakei S. 10; Estland und Weißrußland, S. 12, stehen unter „Handbücher“, aber nicht unter den Titeln der Geographischen Gliederung). Das erschwert leider die Benutzung der im übrigen verdienstvollen Bibliographie.

Berlin

Klaus Meyer